

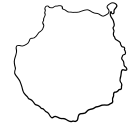
Alissa Waldvogel
Sommersemester 2026
alissa.waldvogel@uni-erfurt.de
Matrikelnummer: 49551



Erfahrungsbericht

von der Deutschen Schule Las Palmas de Gran Canaria

Warum hast du dich für dein Gastland entschieden?



Meine Schulwahl war am Ende wohl eher Schicksal als eine bewusste Entscheidung. Schon während meines Bachelors stand für mich fest, dass ich mein KSP unbedingt im Ausland absolvieren möchte. Ursprünglich war Italien mein Favorit, weil ich bereits etwas Italienisch gelernt hatte und das Land durch viele Reisen gut kannte.

Da ich jedoch befürchtete, viele Absagen zu erhalten, habe ich mich an insgesamt 20 Schulen in Europa sowie an einer Schule auf den Philippinen beworben. Am Ende bekam ich zwei Zusagen: eine von einer Schule in Zagreb (Kroatien) und eine von einer Schule auf Gran Canaria (Spanien).

Letztlich sprach für mich vor allem die Lage am Meer und das besondere Inselleben für Gran Canaria. Gleichzeitig gab es in Zagreb einige organisatorische Schwierigkeiten, sodass mir die Entscheidung schließlich leichtfiel.

Wie unterschied sich deine Schule im Ausland von denen in Deutschland? Wie haben die Schüler*innen in deinem Gastland gelernt?

Obwohl sich die Deutsche Schule Las Palmas am deutschen Schulsystem orientiert und viele Strukturen mit Schulen in Deutschland gemeinsam hat, gibt es dennoch einige Unterschiede.

Ein auffälliger Unterschied ist die Organisation des Unterrichts. Der Schultag ist länger als an vielen deutschen Grundschulen und der Unterricht findet überwiegend in 90-Minuten-Blöcken statt, sogar bereits in der 1. Klasse. Dadurch bleibt mehr Zeit für einzelne Unterrichtsinhalte, gleichzeitig erfordert diese Struktur aber auch eine hohe Konzentration der Schüler*innen.

Im Deutschunterricht werden die Kinder entsprechend ihres Sprachniveaus in drei verschiedene farbliche Gruppen eingeteilt. So können sowohl Muttersprachler*innen als auch Kinder mit geringeren Deutschkenntnissen gezielt gefördert werden. Diese Differenzierung ist an deutschen Grundschulen in dieser Form eher unüblich.





Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass Kindergarten, Grundschule und Sekundarstufe gemeinsam auf einem Schulgelände untergebracht sind. Dadurch entstehen viele Begegnungen zwischen den verschiedenen Altersgruppen und ein starkes Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Schulgemeinschaft. Es wird großen Wert darauf gelegt, dass die älteren Schüler*innen in Kontakt mit den Grundschüler*innen treten, beispielsweise durch das Einführen von Patenschaften, Fragestunden von den 4. Klässler*innen über die Sekundarstufe an die Abiturient*innen oder der Tag des großen Bruders. An diesem Tag lesen die 4. Klässler*innen ihrem Paten aus der 10. Klasse etwas vor, um sich auf den Lesewettbewerb vorzubereiten.

Auch Praktikant*innen sind fester Bestandteil des Schulalltags. Sie werden selbstverständlich in den Unterricht eingebunden, übernehmen eigene Aufgaben und werden vom Kollegium sowie den Schüler*innen als Teil des Teams wahrgenommen.

Bezüglich der Unterrichtsgestaltung fiel mir auf, dass häufig frontal unterrichtet wurde und methodische Vielfalt seltener zum Einsatz kam als ich es aus Deutschland kenne. Dies schien jedoch weniger ein Merkmal der Schule selbst zu sein, sondern hing vielmehr von den jeweiligen Lehrkräften und ihrem individuellen Unterrichtsstil ab.

Ein weiterer Unterschied zeigte sich in der Mittagsverpflegung. Viele Kinder brachten ihr Mittagessen von zu Hause mit, während an vielen deutschen Ganztagschulen ein gemeinsames warmes Mittagessen in der Mensa üblich ist.

Hast du ein besonderes Projekt geleitet?

Ein eigenständiges Projekt habe ich während meines Praktikums zwar nicht durchgeführt, jedoch konnte ich verschiedene Aufgaben und Verantwortungsbereiche übernehmen. So leitete ich bspw. die Hausaufgaben-AG eigenständig und unterstützte in den letzten Wochen zusätzlich die Tanz-AG. Ein besonderes Highlight war zudem die Möglichkeit, die Klasse auf ihrer Klassenfahrt auf eine andere Insel zu begleiten und mitzufliegen. Diese Erfahrungen ermöglichten mir, den Schulalltag auch außerhalb des regulären Unterrichts intensiv mitzuerleben und aktiv mitzugestalten.



War es einfach mit Einheimischen in Kontakt zu kommen?

Direkten Kontakt zur einheimischen Bevölkerung hatte ich im schulischen Kontext eher wenig. Zwar arbeiten an der Schule auch einige Canarios, ein großer Teil des Kollegiums besteht jedoch aus Lehrkräften, die aus Deutschland entsandt wurden oder dauerhaft nach Gran Canaria ausgewandert sind.

In meiner Freizeit nahm ich häufig an Erasmus-Aktivitäten teil, wodurch ich vor allem Studierende aus den unterschiedlichsten Ländern kennenlernte und mich mit Menschen aus aller Welt austauschen konnte.

Dennoch habe ich die Canarios als ausgesprochen offene, herzliche und kontaktfreudige Menschen erlebt. Ob beim Einkaufen, im Nagelstudio, beim Friseur oder im Bus, immer wieder wurde ich ganz selbstverständlich angesprochen. Auch wenn meine Spanischkenntnisse noch begrenzt waren, entstanden mit Händen und Füßen sowie ein paar spanischen Wörtern immer wieder kleine, schöne Gespräche.

Womit hast du jenseits des Praktikums noch Zeit verbracht?

Meine Freizeit habe ich vor allem damit verbracht, die Umgebung zu genießen und viel Zeit am Strand zu verbringen oder Tapas essen zu gehen. Besonders Restaurants abseits der touristischen Zentren haben sehr günstige Preise.

Mein persönliches Lieblingsgericht waren dabei die typischen „Papas arrugadas“. Das sind kleine Salzkartoffeln mit Mojo-Soße, die ich zuvor nicht kannte und die mich schnell begeistert haben. Daneben habe ich es sehr genossen, schwimmen zu gehen und das Meer als festen Bestandteil meines Alltags zu erleben, da es nur 15 Minuten zu Fuß von mir Zuhause entfernt war.

Ich habe mich aber auch am Bachata probiert und bin gerne auf Wanderungen gegangen, um die schönsten Orte der Insel erkunden zu können.



Tacos



Tapas



Paella



Wie hoch waren die Lebenshaltungskosten an deinem Praktikumsort?

Die Lebenshaltungskosten vor Ort habe ich im Vorfeld etwas unterschätzt. Um mein Budget im Blick zu behalten, habe ich mir bereits im Vorfeld eine detaillierte Kalkulationstabelle erstellt und mir die Stipendienrate entsprechend eingeteilt. Das Stipendium selbst war dabei eine enorme Unterstützung und hat es mir ermöglicht, meinen Aufenthalt gut zu finanzieren.

Es hat unter anderem gereicht für:

- den Hin- und Rückflug
- die Auslandsreisekrankenversicherung über den ADAC
- die gesamten Mietkosten in Höhe von 450 Euro monatlich über fünf Monate
- Nebenkosten der Wohnung

Die Mobilitätskosten vor Ort waren vergleichsweise gering. Für Busfahrten habe ich insgesamt nur etwa 50-70€ ausgegeben, da ich den Resident-Tarif nutzen konnte. Auch Ausflüge mit dem Auto waren sehr erschwinglich, da sich die Kosten bei Gruppenfahrten auf mehrere Personen verteilt haben. Auch diese Transportkosten konnte ich mit dem Stipendium abdecken.

Insgesamt reichte das Stipendium gut aus, sofern man sorgfältig geplant und wirtschaftlich gehandelt hat. Als deutlich höher als erwartet erwiesen sich jedoch die Ausgaben für Lebensmittel im Supermarkt, für die ich monatlich etwa 250 bis 300 Euro ausgegeben habe. Durch die Ausflüge am Wochenende kocht man auch automatisch viel weniger und geht lieber Tapas essen. Auch diese kleinen Beträge haben sich häufig summiert.

Was war die größte Herausforderung im Zusammenhang mit deinem Auslandsaufenthalt?

Da ich mich innerlich darauf eingestellt hatte, meinen Alltag in einer neuen Umgebung vollständig anzupassen, habe ich den Auslandsaufenthalt insgesamt kaum als belastend oder herausfordernd empfunden. Die meisten Veränderungen ließen sich gut in den neuen Lebensrhythmus integrieren.

Eine Ausnahme bildeten jedoch die behördlichen Angelegenheiten. Besonders die Anmeldung meines Wohnsitzes in Spanien sowie die Beantragung einer spanischen Steuernummer für die Teilnahme an der Klassenfahrt stellten mich vor größere Herausforderungen. Die Kommunikation in den Behörden erfolgte ausschließlich auf Spanisch, und Termine waren nur schwer zu erhalten, was die Situation zusätzlich erschwerte. In diesen Momenten habe ich mich teilweise sehr unsicher und überfordert gefühlt.

Was hast du aus Deutschland am meisten vermisst?

Im Alltag habe ich ein paar Dinge aus Deutschland vermisst. Dazu gehört vor allem deutsches Brot, da in Spanien vieles eher mit Maismehl gebacken wird, was meinem Geschmack weniger entspricht. Auch Sauerkraut hat mir gefehlt.

Am meisten habe ich jedoch meine Familie, meinen Partner und meine Freunde vermisst, da der persönliche Kontakt im Ausland naturgemäß nicht so leicht aufrechtzuerhalten ist und man ständig neue Leute kennenlernt und irgendwann jemand Vertrauten vermisst.

Wichtig war mir außerdem die gewohnte Pünktlichkeit, die im Alltag oft eine größere Rolle spielt, als ich es vor Ort erlebt habe. Ein weiterer Punkt war die Nachtruhe. Das Leben spielt sich dort häufig bis spät in die Nacht ab, was meinen Schlafrhythmus deutlich beeinflusst hat (besonders die Müllautos um 1 Uhr nachts).

Auch musikalisch habe ich Unterschiede wahrgenommen. Statt englischer oder internationaler Musik lief sehr häufig Reggaeton. Wenn man die Texte nicht versteht, verliert die Musik für mich persönlich etwas von ihrem Reiz.

Was vermisst du aus deinem Gastland?

Seit nunmehr sechs Tagen bin ich wieder in Deutschland. Schon in dem Moment, als ich im Flugzeug saß, habe ich das Meer vermisst, genauso wie die besondere Luft, die Sonne und die angenehm milden Temperaturen. Dieses leichte, unbeschwerte Lebensgefühl, das den Alltag dort geprägt hat, fehlt mir bereits jetzt.

Besonders deutlich wird mir dabei, dass ich nicht nur den Ort vermisse, sondern auch die Version von mir selbst, die ich dort gewesen bin. Einfach etwas gelassener, freier und ein Stück weit näher am Moment. Aber ich vermisse auch die Menschen, mit denen ich dort gelebt habe und eine tolle Zeit hatte. Nun sind alle in Deutschland wieder verteilt.



Gruppenbild von (fast) allen Praktikant*innen



Welche Tipps würdest du jemandem geben, der in das gleiche Land/ die gleiche Schule geht wie du?

Meine Tipps für deinen Auslandsaufenthalt:

- Informiere dich frühzeitig über passende Versicherungen. Besonders die Auslandskrankenversicherung über den DAAD ist in vielen Fällen sehr leistungsstark und bietet oft bessere Konditionen als Standardversicherungen.
- Nutze in Spanien die europäische Krankenversicherungskarte. Da das Land Teil des europäischen Gesundheitssystems ist, kannst du das „Centro de Salud“ aufsuchen und erhältst grundlegende medizinische Behandlungen ohne zusätzliche Kosten.
- Sei vorsichtig bei der Wohnungssuche. Es gibt immer wieder betrügerische Angebote, bei denen Wohnungen nicht existieren oder nur virtuell gezeigt werden. Besonders kritisch sind Forderungen nach Kautionen ohne vorherige Online-Besichtigung. Im Zweifel lieber auf etablierte Erasmus-Housing-Plattformen zurückgreifen und Unterlagen genau prüfen.
- Wähle deinen Wohnort bewusst. Auch wenn der Schulweg länger sein kann, ist es oft vorteilhaft, in Las Palmas zu wohnen, da sich dort das soziale und studentische Leben konzentriert.
- Plane dir finanziellen Spielraum ein. Ein kleines Polster ermöglicht es dir, dir vor Ort gelegentlich etwas zu gönnen und den Alltag entspannter zu gestalten.
- Nimm einen USB-Stick mit, um wichtige Dokumente und Materialien flexibel speichern und transportieren zu können.
- Reduziere dein Gepäck, indem du Bettwäsche und Bettlaken direkt vor Ort kaufst.
- Nimm frühzeitig Kontakt zu ehemaligen Praktikantinnen und Praktikanten auf. Ihre Erfahrungen bieten wertvolle Orientierung und erleichtern die Vorbereitung erheblich.

Was hast du aus deinem Land mitgenommen oder gewonnen? Erfahrungen, Gegenstände, Freunde oder Inspirationen?

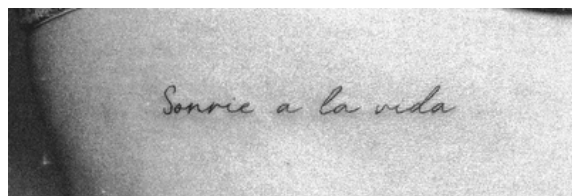
Ich habe durch diese Erfahrung unglaublich viele schöne Momente mitnehmen können. Ich bin selbstständiger geworden, kann besser mit unangenehmen Situationen umgehen, vertraue mir und meinen Fähigkeiten viel mehr und habe meine Liebe zum Reisen ausgebaut. Auch die Kanaren als Inselgruppe habe ich lieben gelernt. Dort gibt es so viele wunderschöne Orte, die man bislang in keinem Reiseführer findet ...

Besonders prägend war für mich der Einblick in ein anderes Schulsystem, das zwar in vielen Strukturen dem deutschen System ähnelt, gleichzeitig aber durch seinen internationalen Kontext und den anderen organisatorischen Rahmen neue Perspektiven eröffnet hat.

Auch kulturell habe ich viel gewonnen. Der Alltag in Spanien, das Leben am Meer und die Offenheit der Menschen vor Ort haben meinen Horizont erweitert und mir gezeigt, wie unterschiedlich Lebensstile sein können und wie bereichernd diese Vielfalt ist.

Noch wertvoller sind jedoch die Kontakte, die ich geknüpft habe, sowohl zu anderen internationalen Studierenden, den anderen Praktikant*innen als auch zu Kolleg*innen und Kollegen vor Ort. Diese Begegnungen haben meinen Aufenthalt besonders geprägt.

Die meiste Inspiration habe ich vor allem aus der Lebensweise vor Ort gezogen ... mehr Gelassenheit im Alltag, ein bewussterer Umgang mit Zeit und die Fähigkeit, Dinge manchmal etwas entspannter zu sehen. Diese Eindrücke nehme ich langfristig mit in meinen weiteren beruflichen und persönlichen Weg und habe ihn ebenfalls als Tattoo für mich verewigt.



“Sonrie a la vida” = “Lächel das Leben an.”

Meine Highlights zum Schluss, die ich gerne teilen möchte ...

Klassenfahrt mit 50 Kindern nach La Palma

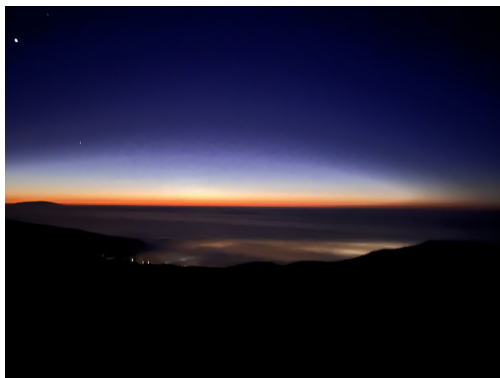


Aussichtspunkt und Vulkan angeschaut

Alleine nach Sevilla reisen



Sonnenuntergang und Nachthimmel schauen auf dem Teide auf Teneriffa



Mit 5 Mädels Lanzarote erkunden über ein Wochenende



Pico de las Nieves & Roque Nublo besteigen



Los Azulejos (Wasserfall in den Bergen mit Naturpools)



Meine Highlights zum Schluss, die ich gerne teilen möchte ...

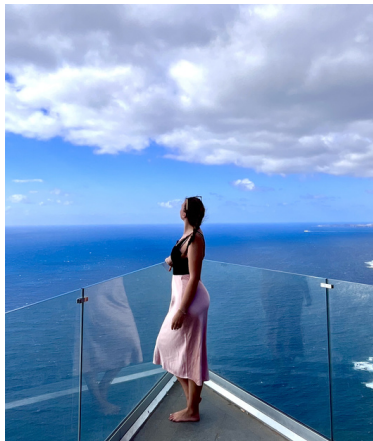
Bananenplantage besucht



Cenobio de Valeron



Mirador de Balcon



Dunas de Maspalomas



Und wer noch mehr sehen möchte, muss die Insel einmal selbst bereisen! :)